

Das Modell Steiermark

wurde vom Land Steiermark 1972 ins Leben gerufen. Ein Bauauftrag und die finanzielle Förderung war an Architektur-Wettbewerbe geknüpft. So konnten auch junge, wenig erfahrene Architekten Aufträge erhalten. Sie verwirklichten einfallsreiche und mutige Projekte. Spätere Bewohner/innen konnten mitbestimmen, wie ihr Wohnhaus gestaltet sein sollte. Die Politik erhoffte sich anspruchsvolle Architektur zu niedrigem Preis. Ob dieses Ziel erreicht wurde, darüber wird bis heute diskutiert. In den 1990er-Jahren wurde das *Modell Steiermark* eingestellt.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:**Bernhard Hafner:** *Rettenbachersiedlung*, 1986–1988**Günther Domenig:** *Wohnanlage Neufeldweg*, 1984–1988**Manfred Wolff-Plottegg:** *Wohnbebauung Heidenreichstraße, Seiersberg*, schon 1987–1991**Will noch jemand etwas dazu sagen?**

Es ist ein hohes Ideal, dass Menschen selbst entscheiden können, wie sie wohnen möchten. Dass zukünftige Bewohner/innen eines Hauses bei der Planung mitbestimmen können, ist aber nach wie vor nicht selbstverständlich: Je mehr Menschen sich einbringen, desto länger dauert ein Projekt und desto mehr Arbeitsaufwand haben die Architekten.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:**Szyszkowitz + Kowalski:** *Wohnanlage Alte Poststraße*, 1981–1984**Eilfried Huth:** *Wohnmodell Gerlitzgründe, Wohnbau Graz-Puntigam*, 1976–1984**Eilfried Huth:** *Eschensiedlung Deutschlandsberg*, 1972–1992**Die Zeiten ändern sich**

Wir haben heute andere Wünsche an Architektur als Menschen sie früher hatten. Alte Gebäude werden häufig umgebaut oder ergänzt. Doch passt das Neue überhaupt zum Alten – und umgekehrt? Wie lässt sich das Neue angemessen umsetzen, ohne das Alte zu zerstören? Viele Architekten behandeln die Besonderheiten der Bauten respektvoll und lassen sie in die moderne Gestaltung einfließen.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:**Szyszkowitz + Kowalski:** *Schloss Großlobming*, 1979–1981/1994–1996**Volker Giencke:** *Abtei Seckau*, 1988–2000**Bernhard Hafner:** *Montanuniversität Leoben, Laborhalle – Zubau*, 1989–1992

Universalium
Joanneum

Graz Architektur

Rationalisten, Ästheteten, Magengruben- architekten, Demokraten, Mediakraten

23.09.2017–28.01.2018
Space02



Rundgang für Eilige

Offen für alles?

Wir Menschen verändern uns ständig. Warum soll unsere Architektur also immer gleich bleiben? Könnte sie sich nicht an unsere Bedürfnisse und an ihre Umgebung anpassen? Wie können wir die Teile einer Stadt oder einer Siedlung so anordnen, dass sie gut zugänglich sind und bei Bedarf wieder verändert werden können? Viele Architekten träumen von Architektur, die endlos erweitert werden kann. Ein grundlegender „Rahmen“ bleibt dabei gleich, er wird aber immer anders ausgefüllt oder ergänzt. Dadurch kann Architektur neue Funktionen erhalten und ihre Bedeutung wechseln. Sie ist dann nicht mehr starr, sondern kann sich im Lauf der Zeit verändern.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:**Bernhard Hafner:** *Raumstadt / City in Space*, 1966**Bernhard Hafner:** *Lineare Stadt / Linear City*, 1966**Bernhard Hafner:** *Schichtenstadt / Layered City*, 1974

In der Ausstellung *Graz Architektur* sehen Sie Arbeiten von **Günther Domenig, Konrad Frey, Julia Gaisbacher, Volker Giencke, Bernhard Hafner, Oliver Hangl, Eilfried Huth, Anna Meyer, Szyszkowitz-Kowalski, Manfred Wolff-Plottegg und Arthur Zalewski.** Texte zu allen gezeigten Arbeiten finden Sie in der Ausstellungspublikation, die in der Ausstellung oder in unserem Shop erworben werden kann.

Kuratiert von Barbara Steiner mit Katia Huemer / Ausstellungsgestaltung: Rainer Stadlbauer; Anna Lena von Helldorff (buero total) / Rundgang für Eilige: Antonia Veitschegger / Layout: Karin Buol-Wischenau / Lektorat: Jörg Eipper-Kaiser

Architektur kann vieles sein:

praktisch, schön, pompös, schlicht,
starr oder veränderbar.

Diese Ausstellung zeigt
verschiedene Auffassungen darüber,
wie Architektur sein kann oder sein soll.

Sie sehen Arbeiten von sieben Architekten,
die in Graz ansässig sind.

Sie alle haben
eine berufliche oder persönliche Beziehung
zu Peter Cook und Colin Fournier,
den Architekten des Kunsthauses Graz.

Außerdem zeigt die Ausstellung Kunstwerke,
die sich mit einigen der gezeigten Bauten
beschäftigen.

Sie gehen unter anderem der Frage nach:
Haben bauliche Ideen der Vergangenheit
heute noch Bedeutung?

Wer war's?

Wer gibt den Ton an, wenn ein Bauwerk geschaffen wird?
Der Architekt kann versuchen,
seine Persönlichkeit in einem Bauwerk auszudrücken.
Stattdessen kann er aber auch
möglichst viele an der Planung teilhaben lassen
und deren Bedürfnisse aufeinander abstimmen.
Womöglich plant der Architekt
ein Gebäude gar nicht selbst.
Er könnte die Planung Computer-Programmen überlassen –
oder sogar ganz dem Zufall.
Wie ein Bauwerk schlussendlich aussieht,
ist dann nicht mehr vorhersehbar.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:
Günther Domenig: *Das Steinhaus*, 1986–2008
Günther Domenig: *Zentralsparkasse Favoriten*, 1974–1979
Manfred Wolff-Plottegg: *Das Binäre Haus*, schon 1988

Alles hat seinen Preis

Ein Haus zu bauen, ist eine teure Angelegenheit.
Viele Architekten machen sich deshalb Gedanken darüber,
wie man die Kosten niedrig halten könnte.
Kann aus kostengünstigen Materialien
überhaupt anspruchsvolle Architektur entstehen?
Bringt uns der Wunsch zu sparen
vielleicht sogar auf besonders einfallsreiche Ideen?
Durch klugen Einsatz der Mittel
kann auch mit wenig viel erreicht werden.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:
Konrad Frey: *Sundome – Schalentragewerk für Hallen*,
1970–1971
Konrad Frey: *Wellpappehaus*, 1973

Für die ganze Familie

Noch immer ist das Einfamilienhaus
für viele Menschen ein Lebenstraum.
Wird ein Einfamilienhaus geplant,
ist die Frage entscheidend:
Was braucht diese Familie, um sich wohl zu fühlen?
Verändert sich der Begriff der Familie,
kann sich zugleich
die Vorstellung vom typischen Wohnhaus ändern.
Die Wohngemeinschaft selbst
hat bei der Planung ein starkes Mitspracherecht.
Um für Geborgenheit zu sorgen,
braucht es Rückzugsorte für einzelne Bewohner/innen,
aber auch Orte der Gemeinschaft.
Außerdem soll das Einfamilienhaus
möglichst leistbar und umweltfreundlich sein.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:
Szyszkowitz + Kowalski: *Haus Zusertal*, 1979–1981
Konrad Frey: *Haus Zankel*, 1978–1985

Vom Brauchen und Verbrauchen

Die Art und Weise, in der wir bauen und wohnen,
hat nicht nur Einfluss auf uns selbst,
sondern auch auf unsere Umwelt.
Belasten wir sie zu sehr,
ist eine lebenswerte Zukunft in Gefahr.
Wir verbrauchen Energie, wenn wir wohnen.
Doch woher holen wir uns diese Energie?
Und wie viel davon brauchen wir tatsächlich,
um unsere Bedürfnisse zu erfüllen?
Viele Architekten sind überzeugt:
Natur und Architektur sind kein Widerspruch,
sondern gehen Hand in Hand.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:
Konrad Frey: *Low Budget Loft House*, ab 2005
Szyszkowitz + Kowalski: *Wohnbebauung Küppersbusch IBA
Emscher Park*, 1989–1997
Szyszkowitz + Kowalski: *Haus über Graz*, 1972–1974

Oh, wie schön!

Muss Architektur schön sein?
Was schön ist, darüber lässt sich ja bekanntlich streiten.
Ein Architekt kann dennoch versuchen,
harmonische Bauten zu gestalten.
Ob schön oder nicht:
Was wir sehen, kann uns neue Erkenntnisse bringen.
Außerdem können wir trainieren, bewusster hinzuschauen.
Was wir normalerweise nicht bemerken,
fällt uns dann vielleicht erst richtig auf.

Sehen Sie sich zu diesem Thema z. B. diese Projekte an:
Volker Giencke: *Odörfer*, 1989–1992
Volker Giencke: *Kirche in Aigen*, 1985–1992